



Die Luftaufnahme von Hohenrätien zeigt die vielfältigen Pflegemassnahmen, die zum Erhalt des Trockenhangs in den letzten Jahren unternommen wurden. Die gelb schraffierten Gebiete betreffen Auslichtungen und weitere punktuelle Pflegemassnahmen. Die grünen Punkte bezeichnen die Vegetationsaufnahmen. Illustration Umweltbüro Trifolium/Georg Flückiger

BIODIVERSITÄTS- INSEL HOHENRÄTIEN AUFGEWERTET

Bartolome Tschanner

Vor fünf Jahren hat der Biologe Georg Flückiger vom Umweltbüro Trifolium ein Konzept für den Erhalt und die Förderung der Trockenwiese auf Hohenrätien erarbeitet. Am vergangenen Freitag wurden die erfolgreich ergriffenen Massnahmen der Öffentlichkeit vorgestellt.

Begeistert vom unerwartet blauen Himmel und dem Fussweg nach Hohenrätien trafen die beiden Vertreter von Trifolium, Anina Rosenkranz und Georg Flückiger, bei

der Vorburg auf eine kleine Schar Interessierter, darunter natürlich auch Burgherr Ruedi Jecklin, die Pächterin Fabienne Buchli und Thomas Hess, Präsident der Stiftung Johann Martin von Planta, der die Kulturlandschaft Domleschg (KLD) angegliedert ist. Die Trockenwiesen-Sanierung auf Hohen Rätien ist das 14. Teilprojekt der KLD.

Auf einer Luftaufnahmekarte zeigte Georg Flückiger die in den letzten Jahren ver-

wirklichten Massnahmen, wobei die forstlichen Eingriffe vorherrschend sind. «Hohenrätien ist eine Insel mitten im Wald, die eine für die standorttypische Artenvielfalt ökologisch besonders wertvolle Trockenweide von nationaler Bedeutung beherbergt», sagte Flückiger. «Und die Bewirtschaftung solcher Biotope ist absolut wichtig für deren Erhalt.» Da die Biodiversität in den letzten 200 Jahren in der Schweiz wegen der Intensivierung der Landwirtschaft, der Verbuschung und Verwaldung abgenommen hat oder weil gewisse Landflächen nicht mehr so attraktiv für die Bewirtschaftung sind, ist der Erhalt einer Trockenwiese wie jener von Hohenrätien umso bedeutungsvoller. «Aber dazu müssen wir von Zeit zu Zeit Pflegemassnahmen ergreifen.» Diese bedingten die Ausforstung gewisser Bereiche, d. h. dass der Waldrand zum Teil abgestuft und auf dem Hang schnell wachsende Baumarten wie Fichten und Eschen entfernt wurden, während man andere langsam wachsende und ökologisch wertvolle Baumarten wie Föhren, Linden und Eichen stehen liess. So wurde eine lichte, mosaikartige Landschaft gestaltet. «Übrigens, am Rand des Burgareals steht die schönste Eiche, die ich je gesehen habe», schwärmte Flückiger. Als Bewirtschaftungsmassnahme wird die Trockenhalde seit vier Jahren mit den Geissen von Fabienne Buchli aus Scharans beweidet. «Wir finden die Nutzung mit Geissen ideal, weil sie die Sträucher fressen und zur Entbuschung beitragen, ohne dass man jeweils ein Unternehmen mit entsprechenden Maschinen aufbieten muss, um Pflegemassnahmen zu machen», lobte Flückiger.

Die Pflegemassnahmen greifen

Dem pflichtete auch der Burgherr Ruedi Jecklin bei. «Der Hang wurde in den letzten Jahrzehnten von Galtvieh beweidet. Aber wir haben festgestellt, dass Geissen

viel geeigneter sind für dessen Erhalt und einen zweckmässigen Beitrag leisten, den Wald zurückzuhalten.» Zur Überprüfung der Massnahmen hat Georg Flückiger heuer fünf Vegetationsaufnahmen gemacht. Dazu hat er in ihrem Umkreis von drei Metern alle Pflanzenarten aufgenommen. Die Begutachtung zeigte im Vergleich mit den Referenzflächen, dass sich die aufgelichteten Areale nach den ergriffenen Massnahmen erholt haben. «Ich habe ein positives Resultat festgestellt, und dass auf den aufgelichteten Flächen langsam die Trockenwiesenvegetation zurückkehrt», schloss Flückiger. «Es ist ein gradueller Prozess, aber wir sehen, dass die typischen Trockenwiesenpflanzen die gerodeten Flächen wieder besiedeln. Die Resultate meiner Aufnahmen sind vielversprechend, und ich kann bestätigen, dass es in die richtige Richtung geht.»

Diese Beobachtung wurde auch von Mitgliedern des Fördervereins Hohenrätien bestätigt, wie Jecklin ausführte: «Alle sagen, dass sich die Trockenwiese sehr zum Positiven verändert und entwickelt hat. Gerade auch, was der Verbreitung des eher seltenen Schmetterlingshafts anbelangt, der hier einen idealen Lebensraum hat.»

Hohenrätien auch ein Vogelparadies

Die Ornithologin Annina Rosenkranz vom Büro Trifolium hat die Auswirkungen der Pflegemassnahmen in Bezug der Vogelpopulationen begutachtet. Sie beurteilt den Trockenhang von Hohenrätien als vorteilhaften Standort für verschiedene Vogelarten. «Es ist sehr wertvoll, eine solche strukturierte, halb offene Landschaft mit vereinzelter Schutzbäumen zu haben. Durch die Beweidung entstehen hin und wieder Trittschäden. Dieser löchrige Boden ist wichtig für die Entwicklung von Insektenlarven, die wiederum Nahrungsgrundlage für die Vögel sind», erklärte sie. In einer Untersuchung wurden vor allem Kulturlandfolger beobachtet wie Amseln, Meisen, Buntspechte, Ringdrosseln, Misteldrosseln, Schwalben, Mönchsgrasmücken, Berglaubsänger und Girlitze. Fabienne Buchli hat auch das Haselhuhn und den Wiedehopf gesichtet.

«Dieser Trockenhang hat jetzt das Potenzial, noch interessanter für die Vögel zu werden», schloss Rosenkranz mit dem Rat, zusätzliche Nistgelegenheiten zu schaffen und Obstbäume zu pflanzen – Massnahmen, die von Jecklin bereits eingeleitet wurden. Und Georg Flückiger schloss mit dem Rat, dass verhindert werden sollte, dass der Trockenhang von Neophyten besiedelt werde, worauf vom Besitzer und der Pächterin sehr geachtet werde. Die Insel Hohenrätien ist damit auf «sicherem Kurs».



Der Biologe Georg Flückiger und die Ornithologin Annina Rosenkranz vom Büro Trifolium ziehen eine positive Bilanz der Pflegemassnahmen auf Hohenrätien.

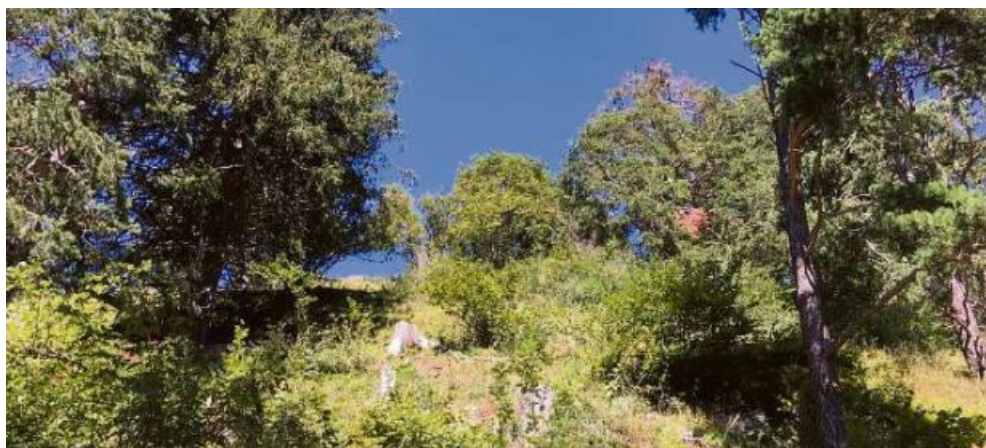
Bilder Bartolome Tschärner



Die Trockenweide von Hohenrätien wird seit vier Jahren mit den Geissen von Fabienne Buchli aus Scharans beweidet. Ziegen sind ideale Weidetiere für dieses Gebiet und tragen entscheidend zur Entbuschung bei.



«Hohenrätien ist eine Insel mitten im Wald, die eine für die standorttypische Artenvielfalt ökologisch besonders wertvolle Trockenweide von nationaler Bedeutung beherbergt», sagt der Biologe Georg Flückiger.



Eingewachsene Fläche, die aufgelichtet wurde.

Bild Umweltbüro Trifolium